Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 5

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 5

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 5.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang 1 5.

Ginstedeln, den 3. februar 1906.

Wöchnerinnenschut.

Heute sei wieder ein Beitrag zum Arbeitsprogramm unseres Frauenbundes geliefert, und zwar komme hier eine Frage zur

Sprache, der eine Stelle in erster Reihe gebührt.

Schon vor einigen Jahren hat eine treue Abonnentin der Frauenzeitung, die dieselbe nicht nur liest und dann auf die Seite legt, sondern die selber schon manches gute Samenkorn in die Spalten derselben hineingetragen oder eines baraus entnommen und gepflegt hat, eine sehr berechtigte Anregung gemacht. Sie sagt: "Als Mitglied eines Armen-Hilfsvereins tomme ich mit armen Familien viel in Berührung, und freut es mich stets, wenn ich eine solche besuchen dars, um Armut und Not zu mildern. Finde ich in solchen armseligen Woh-nungen, die eine zahlreiche Familie beherbergen, noch etwelche Ordnung und Reinlichkeit, dann berührt es mich doppelt wohltuend. Über laut aufschreien möchte ich, wenn die armen Wesen im Schmutz fast ersticken. Wenn es in dieser Beziehung an der Mutter fehlt, da ist das Elend voll — und ist mit reichen Mitteln nicht zu helfen.

Nun fand ich fürzlich in einer Mietkaserne eine Mutter, die ihr achtes Kind erwartete und in sehr ärmlichen Verhält= nissen ist. Tropdem hält sie die beiden Zimmer sauber und nett und in guter Ordnung, ebenso die Kinder. Sie drückte ihre Be-fürchtung aus für die bevorstehende schwere Stunde, da sie andere Mal meist den Arzt rufen mußte. "Richt für mich bange ich," meinte sie bekümmert, "aber für die armen Kleinen; wer soll dann diese pflegen?" Sie erzählte mir dann, meist sei sie den solgenden Tag schon wieder zu deren Pflege ausgestanden, da jie außer ihrem Manne niemand hätte, dieser aber dem Berdienst nachgehen muffe, der ohnehin kaum für die täglichen Bedürfnisse reiche. — Mich überkam es ganz heiß im Gedanken, daß diese arme Frau stets am zweiten Tage wieder dem Haushalt vorgestanden sei, während wir andere stets 10—14 Tage das Bett hüten und mit aller Sorgsalt gepflegt werden, dieweil diese Armen, har an jeder Pflege, sich selber helsen müssen.

Ich besprach mich mit unserer so warm fühlenden Vereins= präsidentin, ob nicht die Krankenschwester die arme Frau pflegen fonnte. Doch mit Bedauern erwiderte fie, daß diese nicht zu Wöchnerinnen dürse und auch der Hilfsverein hier nicht eintreten fönne und jemand anders finde sich schwerlich für diese Dienste.

Nach einigen Tagen kam die Frau nieder; ins Wochen= bett darf man hier nicht sagen, denn am dritten Tag fand ich fie schon wieder auf den Füßen. Schon die erste Nacht mußte fie den Neugebornen pflegen, denn der Mann war nach bes Tages Arbeit so fest eingeschlafen, daß er nicht zu wecken war. Die Hebamme war von ihrer Pflicht anderswohin gerufen worden. Die arme Frau jah einer wirklichen Marthrerin ähn= lich. Ich mußte weinen, als sie mir erklärte, sie musse aufstehen,

Wie hier, findet man es fast überall bei fremden Arbeiterfamilien, nur mit dem Unterschied, daß die Mütter nicht überall in ähnlicher Beise ihren Haushalt dennoch in Ordnung halten, vielmehr dann in ihrer Schwäche und Ohnmacht alles verlottern laffen. Und wer fonnte es ihnen verargen? Braucht es für das Gegenteil nicht wahren Heldenmut?

Nun möchte ich gerne von andern vernehmen, ob in andern industriellen Gegenden für arme Wöchnerinnen beffer geforgt ist und wie? Bei uns wird so viel für alle möglichen Armen ge= tan, die Wöchnerinnen werden wohl besucht, aber den ärmsten von

ihnen wird die nötigste Pflege nicht zu teil." Eine weitere auf dem Gebiete christlichen Liebeswerkes jehr tätige Schweizerfran antwortete darauf folgendes: "Derfelbe Mangel macht sich auch bei uns fühlbar. Unsern armen Wöch= nerinnen gebricht es meist an jeglicher Pflege. Dazu kommt noch, daß wir überhaupt nur ganz wenig tüchtige Pflegerinnen haben, die selbstverständlich von den Bemittelten vollständig in Anspruch genommen sind. Um statt bloß unfruchtbar zu klagen, einmal Abhülfe zu schaffen, brachte der hiesige hochw. Seelsorger die Frage in der letzten Hauptversammlung unseres Franen-Vinzentius-Vereins zur Sprache. Es wurde darauf beschlossen, eine geeignete Person zu suchen, oder eine solche eventuell auf Rosten des Bereins heranbilden zu laffen.

Doch erst nach langem Suchen fand sich eine Frau, die sich bereit erklärte, die Aufgabe zu übernehmen. Dieselbe ist durch einen Kurs eigens dazu ausgebildet und hat sehr gute Zeugnisse. Seit furgem ist sie nun in ihrer neuen Stellung Sie bezieht einen fixen Gehalt vom Bereine, steht aber unter genauer Kontrolle desselben und ist strengstens verpflichtet, zuerst die Armen zu verpflegen und erst die Bemittelten zu berückssichtigen, wenn es ohne Bernachlässigung der erstern geschehen tann. Bemittelte haben an den Berein eine Taxe zu bezahlen, aus welchem Ertrag Wäsche ober Nahrung für die armen Wöchnerinnen beschafft werden soll. Leider versügt unser Verein über jo wenig Mittel, daß bei dieser neuen Vereinstätigseit die Sorge sür anderes zurücktreten muß. So werden wir z. B. bei allen Opfern, die wir uns auferlegen, die armen Schulkinder zu Weihnachten nicht mehr so wirksam unterstützen

fönnen, als notwendig wäre. Hätte der hiesige Mütterverein uns nicht eine namhafte Unterstützung zugesichert, wir vermöchten kaum das nötige Geld

aufzutreiben.

Biele Arme waren der Anregung erst nicht geneigt, weil sie fürchteten, man trete schlechter Hausordnung und übeln Ge= wohnheiten nahe. Ueberhaupt hat man sich bei allem guten Willen auf Undank gefaßt zu machen."

Auch in einem andern Schweizergau fand die Frage Echo und meldet ein eifriges Mitglied eines schon lange segensreich wirkenden Wöchnerinnenvereines in nachstehendem über die Tätigkeit: "Je mehr man auf diesem Gebiete wirft, je mehr sieht man die Notwendigkeit ein, daß die christliche Liebe da zu Hisp

Das Komitee unseres Bereines besteht aus acht Mitgliedern. Präsidentin, Bizepräsidentin, Aktuarin, Berwalterin und vier weitere Frauen, die die Besuche bei den Wöchnerinnen aus-führen. Der Verein zählt eine beträchtliche Zahl Mitglieder, die jährlich Beiträge von 2–20 Fr. bezahlen. Damit bestreitet man Anschaffungen von Stoff, der durch

die Mitglieder nach und nach verarbeitet wird, sodaß wir stets Borrat haben. Dieser besteht in Jäckchen, Binden, Wickeltüchern, Windeln, Unterlagen von Barchent und Kautschut, Leintüchern, Bettanzügen, Nachtjacken und hemden. Ferner 2 große Kant-ichuk-Unterlagen für Wöchnerinnen, die wir denselben leihen und die von deren Sebammen stets geholt werden können. Bom übrigen verteilen wir je nach Bedarf. Eine sogen. Kinds-aussteuer umfaßt: 4 Jäckli, 4 Flanellbinden, 8 Windeln, 2 Wickeltücher, 4 Barchent- und 1 Kautschuk-Unterlage. Wo feine Verwandte zur Pflege da ist, teilt man für 8—10 Tage eine Wärterin zu. Ersterer gibt man eine Entschädigung von Fr. 5—10. Den Wärterinnen bezahlt man Fr. 1.80 nebst Kost ober Fr. 2—2.50 ohne Kost. Sie erscheint morgens 7 Uhr und bleibt bis das Nachtessen bereitet und der Mann zurück Die Rosten für die Hebamme übernimmt der Verein nicht.

Für Lebensmittel werden sogen. Scheine ausgestellt und zwar für 10 Tage 2 Liter Milch täglich; für dieselbe Zeit 4 Scheine, gut für 32 Sier und 4 Scheine für je 1 Pfund Fleisch. Auch Seise wird zuweisen noch abgegeben; Wein das gegen nur wenn Krankheit eintritt, in welchem Fall der Verein

auch den Arzt bezahlt.

Man unterstügt gewöhnlich erst nach dem vierten Kind

und wenn der Mann weniger verdient als Fr. 4 pro Tag. Doch oft muß man auch Ausnahmen machen, wo es eben not tut.

Ein Mitglied des Komitees besucht die ihr zugeteilte Wöch= nerin ungefähr 3 Mal und sieht nach, ob die Wärterin ihre Pflicht erfüllt, ob die Frau gut besorgt ist und sucht zu verhüten, daß diese zu früh aufsteht, was bei den meisten eine große Wohltat ist.

Jeden Monat ist eine Komiteesitzung, wobei die Unter= stützungsgesuche geprüft und den Mitgliedern ihre bestimmten

Frauen zur Besorgung übergeben werden.

Die Präsidentin nimmt die Anmeldungen entgegen. Wenn eine Frau angenommen wird, hat sie sich sofort nach der Geburt bei der Präsidentin anzumelden und erhält dann von dieser die Scheine. Zum voraus wird nichts abgegeben. Jedoch hält man für die bestimmte Zeit das Nötige, sowie die Wärterin in Bereitschaft.

Gewöhnlich sind 2—3 Jahre nacheinander dieselben Frauen zu unterstüßen und wird in diesem Falle gewöhnlich die Liefe=

rung an Kindszeug etwas beschränkt.

Kürzlich hatten wir eine Frau zu unterstützen, die ihr 11. Kind gebar; sie zeigte sich unendlich dankbar und schrieb uns einen rührenden Brief. Zuweilen macht man freisich auch schlimme Erfahrungen, die zwar etwas vorsichtiger machen, uns aber nicht abschrecken." (Schluß folgt.)



Statuten des Schweiz. katholischen Volksvereins.

(Fortietung.)

8. Die angegliederten Verbande und Institutionen.

37. Die Angliederung der interkantonalen Verbände § 37. Die Angliederung der interfantonalen Verdande und Institutionen an den Volksverein hat auf Grundlage besonderer Vereinbarungen mit dem Zentralkomitee stattzusins den, deren Wortlaut den Statuten im Anhange beizugeben ist. Diese Vereinbarungen sollen alle Bedingungen eines gesdeihlichen gegenseitigen Zusammenarbeitens berücksichtiger; sie seinen auch die Zahl der Delegierten fest, welche der betrefstande Karband aus die Pokaciertandersamplung der Rockspareins

fende Verband an die Delegiertenversammlung des Volksvereins abzusenden berechtigt ist.

Ein Verband erhält das Recht der Vertretung im Zentralfomitee des Volksvereins mit dem Inkrafttreten der Vereinsbarung, durch welche sein Anschluß an den Volksverein geres

gelt wird.

§ 38. Alle angegliederten Berbände und Institutionen ent= richten einen jeweisen bis spätestens Ende Juni abzuliesernden Jahresbeitrag an die Kasse des Bolksvereins. Die Höhe des=

schler wird auf eine bestimmte Zeitdauer gegenseitig vereinbart. Rach jeder Vorstands-Neuwahl haben die angegliederten Verbände und Institutionen dem Zentraspräsidenten Namen und Abresse ihrer Vorstandsmitglieber anzuzeigen und zudem in benjenignen Vereinsorganen sie zu publizieren, über beren Sprachgebiet die Verbände sich verbreiten.

§ 39. Das Zentralkomitee hat allen Neugründungen auf dem Gebiete bes fatholischen Breinslebens vom Anfang an seine Aufmerksamkeit zu schenken und wenn immer möglich beren Anschluß an den Volksverein oder an einen demselben angegliederten Berband zu veranlaffen.

9. Die Delegierten-Versammlung.

§ 40. Die Delegiertenversammlung wird vom Zentral-komitee ordentlicherweise jährlich einmal im September oder Oktober einberufen, außerordentlicherweise so oft dies wichtige und dringende Verhandlungsgegenstände erfordern. Ihre Aufsgabe besteht in der Besprechung und allfälligen Beschlußfassung über diesenigen Fragen und Gegenstände, die nach Maßgabe von § 1 und 2 dieser Statuten in den Kreis der Vereinstätigkeit gehören.

Eine Beschlußfassung ist nur zulässig über solche Fragen, welche vorher vom Zentralkomitee begutachtet wurden. Antrage, welche der Delegiertenversammlung unterbreitet werden sollen, sind dem Zentralkomitee bis spätestens Anfangs August ein=

zureichen.

§ 41. Die Delegiertenversammlung besteht aus den Mitglies bern des Zentralkomitees, den Abgeordneten der einzelnen Ortsvereine, den Abgeordneten der angegliederten Berbande, den Direktoren der vom Bereine besorgten Patronate und den Mitgliedern der Aufsichtskommission für die der Leitung des Bereines unterstehenden Institute.

Jeder Ortsverein hat das Recht, bis auf hundert Mitsglieder zwei Delegierte zu entsenden; für jedes weitere angestangene oder vollendete Hundert kann ein weiterer Delegierter

entsandt werden.

§ 42. Die Delegiertenversammlung hat

1. den Jahresbericht entgegen zu nehmen und darüber ge-

eignete Schlußnahmen zu treffen, die Jahresrechnung und den Bericht der Rechnungs-

revisoren entgegen zu nehmen und zu genehmigen, den Jahresbeitrag der Vereinssettionen an die Zentral-kasse festzusetzen; derselbe darf nicht weniger als 30 Ets. per Mitglied betragen,

4. über alle Angelegenheiten und Anträge zu beschließen, welche ihr durch das Zentralkomitee unterbreitet werden, sowie dem letztern diejenigen Weisungen zu erteilen, welche im Interesse des Bereines und zur Förderung seiner Bestrebungen notwendig und zweckmäßig erscheinen.

§ 43. Die Delegierten-Versammlung wählt auf eine Amts-

dauer von drei Jahren:
1. Die laut § 16 von ihr frei zu wählenden 25 Mitglieder

des Zentralfomitees, 2. den Zentralpräsidenten aus der Mitte des Zentralfomitees

3. drei Rechnungsrevisoren zur Prüfung der Vereinsrech-

nung. § 44. Bei Abstimmungen und Beschlüssen der Delegierten-Versammlung und des Zentralkomitees enischeidet die Mehrheit der Stimmenden. Für Wahlen ist das absolute Mehr erfor-

Die Abstimmung erfolgt immer durch offenes Handmehr. Das Gleiche gilt auch für die Wahlen, wenn nicht wenigstens etn Drittel der Anwesenden geheimes Strutinium verlangt. § 45. Mit jeder ordentlichen Delegierten-Versammlung

ist eine kirchliche Gedächtnisseier für die verstorbenen Mitglieder zu verbinden.



Das St. Johannesstift

ein ferienheim für erholungsbedürftige und ein hofpig für betagte Priefter in Zizers bei Chur, Schweig.

s gibt ein Land, das durch seine reizenden Täler und ozon= reichen Bergeshöhen auf den Bewohner des Tieflandes einen mächtigen Eindruck macht. Es ift dies die Schweiz. Sährlich ftrömen Tausende dahin, um auf den Promenadenanlagen anmutiger Sochtäler ober auf weitblickenden Bergterraffen in ftaubfreier Bergluft Herz und Beift zu erquiden an den fuhnen Wafferfällen, an ben malerischen Kontraften und überraschenden Hochland= und Ge= birgsfzenerien.

Gewiß war es ein glücklicher Gedanke, in einem Lande, wo die sanitarischen Verhältnisse so günftig, wo die vielgestaltige Gebirgs= welt mit ihrer frischen erquidenden Bergluft dem Besucher fo nahe gerückt ift, wo sich die Wege zu den interessantesten Land= und Bergpartien öffnen, wo eine heitere, buntbelebte Umgebung fo erfrischend und belebend auf Gemut und Geift des Menschen wirkt, für erholungsbedürftige Priefter eine entsprechende Wohnstätte zu gründen, die sowohl als Ferienheim und Erholungsstation zur Zeit der Bakang, wie auch als Berpflegungsanstalt für das vorgerücktere Alter dienen kann. Gin folches Institut ift das ebenso schön gelegene, wie durch seine Ausstattung imponierende St. Johannesstift in Zizers bei Chur.

Dieses herrliche Beim der liebenden Fürsorge für katholische Priefter ist eine der schönsten Schöpfungen, welche die chriftliche Charitas in den letten Jahren ins Dasein gerufen, und charafteri= fiert fich nach feiner großartigen Anlage und bem Bange feiner bis=



Das St. Johannes-Stift in Zizers.

herigen Entwicklung als ein internationales Inftitut, das in uneigennüßiger und zuvorkommender Weise seine Pforten dem Klerus des In- und Auslandes öffnet, um Priestern, welche zeitweilig der Erholung oder Wiederherstellung der Kräfte bedürfen, oder solchen, die wegen Krankheit oder Altersschwäche sich ständig niederzulassen gedenken, gegen billiges Honorar eine den Bedürfnissen entsprechende, standesgemäße und sorgfältige Pflege zu bieten. Das vortrefsliche und komfortabel eingerichtet Institut vermag seiner Ausgabe um so leichter zu entsprechen, weil daselbst Natur und Kunst, die äußere Umgedung und die innere Einrichtung einander die Hand reichen, um das Wohl der Gäste zu befördern.

Wohituend wirkt vorerst die angenehme Lage des Ortes. Umfranzt von einem haine von Obstbaumen, liegt Zigers auf einer unregelmäßen Bodenerhebung, von wo der Blick talauf und ab, bald in die Sobe, bald in die Tiefe vordringt, um verschiedenge= lagerte Landschaftspartien zu gewahren: nach oben die gewaltige Gebirgs= und Alpenwelt mit den vielgestaltigen Tälern, Abdachungen, Höhen, Senkungen und Ablagerungen, nach unten die herrliche, sich weit öffnende Talebene, durchströmt vom vielbejungenen Rhein, bebedt von blühenden Rulturen, freundlichen Dörfern, sagenumspon= nenen Burgen und malerischen Ruinen von Schlöffern aus längst verwichenen Zeiten. So ladet die ichon gelegene Begend mit ihren malerischen Umgebungen von selbst ein, uns in der freien Natur zu ergehen und zu erholen, und die genugreichen Spagiergange gu benuten, die fich nach allen Richtungen bin verzweigen: in die naben Tannenwaldungen, an die Geftade des Mheines, zu idullisch gelegenen Gehöften, zur aussichtsreichen Marterstätte des hl. Fidelis, in die benachbarten freundlichen Dörfer oder herab zu den berühmten Thermen des vielbesuchten Ragaz. Besonders günstig gestaltet sich die Lage des Hospizes für jene Rierifer, die größere Bergtouren auszuführen gedenken.

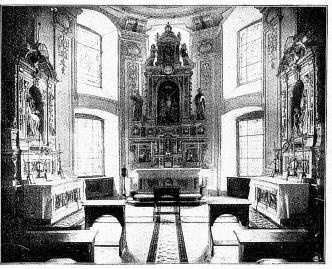
Gelagert an dem Fuße der Alpenwelt, in der unmittelbaren Nähe der Bundes= und der Mätischen Bahn, bildet Zizers eine Zentral= und Vorstation zu dem herrlichsten Hoch- land (Hinterprättigau, Arosa, Oberland, Oberengadin)= und Berg partien (Calanda, Scesaplana, Piz Languard, Morteratsche gletscher 2c.), zu weltberühmten Bädern und Kurorten (St. Moriz und Davos), zu den sehenswertesten Naturschönheiten (Via mala und Taminaschlucht).

Wer indessen kein Freund von weiten Aussstügen ist, dem bietet das Priesterhospiz selbst einen sehr ang eenehmen Aufenthalt. Den großen Verkehrsadern des Landes so nahe, um in kürzester Zeit seine Geschäfte per Bahn ersedigen zu können, und andererseits von dem Leben und Treiben der Außenwelt wieder hinreichend entsernt, um in seinen gewohnten Beschäftigungen nicht gestört zu werden, und sich seiner glücklich erworbenen Ruhe sorgenfrei zu ersreuen, bietet dieses freundliche Priesterheim sowohl die Vorteile und Bequemlichkeiten einer leichten Kommunis

fation nach außen wie die Vorzüge eines glücklichen Stilllebens in einer ungestörten und doch wieder geistig anregenden Einsamkeit. Raum zu dieser stillen Erholung sindet sich auf dem unfangreichen Areal des Priesterhospizes. Es ist dies ein weiter Komplex von Gärten mit dazwischenliegenden Spaziergängen, Terrassen mit lustigen Kiosks, von Anlagen in verschiedenen Abstusungen, von schattigen, teils mit Bäumen besetzen Räumen, allwo es eine wahre Freude ist, in der Morgen= und Abendsrische sich zu ergehen oder während des Tages an einem lauschigen Plätzchen zu ruhen, zu lesen oder mit Kollegen seine Gedanken auszutauschen.

Den eigentlichen Glangpunft bildet "das un= tere Schloß," jest St. Johannesstift genannt, ein fürstlicher Bau, einft ein Edelfit der Grafen von Salis, Befiger mehrerer Schlösser. Dank dem edlen Entgegenkommen der gräflichen Familie von Salis tam diefes, feit einem Jahrhundert felten bewohnte, in den letten Jahren ftart ruinofe Gebaude mit der umliegenden Be= sitzung gegen einen geringen Preis an einen charitativen Berein, wurde alsdann mit Beibehaltung der früheren Bauform unter der vortrefflichen Leitung des jungen Srn. Architekten Abolf Gaudy in Rorichach fein und zweckentsprechend reftauriert, zu einem Priefter= hospiz eingerichtet, und nennt sich heute St. Johannesstift. Durch das Portal der Hofmauer treten wir in den inneren Raum. Gine breite und bequeme Treppe führt uns gur hofflur, einem langge= zogenen Raum, der auf der einen Seite begrenzt wird von einer weiten Salle, welche fich nach drei Richtungen bin verläuft, auf der anderen Seite umfäumt von wohlgepflegten, mit Dleandern und Bierpflanzen bedeckten Terraffen, über welche dichtbelaubte Akazien einen angenehm erfrischenden Schatten ausbreiten. Wir fteben vor bem St. Johannesstifte. Unser Blick fällt auf das in hohem Bogen sich erhebende, mit schwarzem Marmor eingefaßte Portal, auf die herrliche Façade mit der ftolgen Doppelreihe gewaltiger Fenfter. Es ift ein mächtiger und jugleich vornehmer Bau, ber vor uns in majestätischer Sohe und Breite über fühngewölbten Arkaden empor= fteigt, und in einem fraftvollen, weitausblickenden Turme feinen Abschluß findet.

Wenn man mitunter für Kranke und Rekonvaleszenten Institute sindet, die schon durch ihre Anlage verraten, daß der Patient
daselbst vergebens auf eine wohnlichere Unterkunft hosst, so zeigt
uns hier der erste Blick, daß sowohl die Hand des Erbauers wie
des Restaurators nach hochherzigen und idealen Entwürsen versahren
ist, um den Insassen ein angenehmes und würdiges Heim zu bereiten, mit weiten, Iustigen und lichten Käumen in edler und geschmackvoller Ausstattung. Diesen Eindruck gewinnt der Besucher,
wenn er die hochgewölbten Gänge durchschreitet, über die breiten,
mit Teppichen belegten Treppen zu den eleganten Säsen, zu den
freundlichen und geräumigen Jimmern emporsteigt, in welche Luft
und Licht in Strömen durch die hohen Fenster hereinslutet. Und
haben wir dann den Kundgang durch die verschiedenen Abteilungen
gemacht, so dürsen wir vor allem den Mittelpunkt des Hauses nicht



Inneres der Baustapelle.

vergessen, allwo sich die Runft von neuem krystallisiert. Es ist dies die von peinlicher Reinlichkeit, Einsachheit und Eleganz strahlende Rapelle.

Ueberrascht von dem brillanten Effekt des Lichtes, der Farbe und der konstruktiven Arbeit, bleiben wir stehen, und betrachten die vielen schwine Sinzelheiten, die des Künstlers Hand gesormt, und hier zu einem Ganzen vereinigt hat. In dem vornehmen, von sünf Feustern reichlich erleuchteten Raum brillieren drei liebliche Alkäre in hellgranem Kolorit und wirkungsvoller Vergoldung, mit edlem statuarischem Schmuck und Reliefs in zarter Polychromie. Alle drei Muster der Schönheit und Sinsacheit aus der bewährten Künstlershand des Augustin Valentin in Brigen (Tirol). Diesen gegenüber paradieren in stolzem Halbkreis eine Anzahl geschmackvoll ausgearbeitete Chorstühle, die mit der darüber besindlichen Empore wesentslich zum Schmucke der Kapelle beitragen. Nur ungern trennen wir uns von dieser durch die Weihe der Kunst und Religion geadelten Stätte, welche durch ihre würdige Ausstatung Ehrsucht gebietet, und den Besucher zur Andacht stimmt.

Hiemit hätten wir ein, wenn auch unvollständiges Bild von der Unlage des St. Johannesstiftes, welches unter dem Protektorate des hochwürdigften Berrn Bifchofes Johannes Fibelis Bat= taglia von Chur und der kundigen Leitung des hochwürdigen Herrn bijchöfl. Hoffaplans Dr. Joh. M. Ruoß gegründet, und im Jahre 1902, am 4. Sept. eröffnet ward. Ziehen wir noch in Betracht die Einrichtungen, welche teils gur Erholung und Unterhaltung, teils zu sanatorischen 3 weden ober zur größeren Bequemlich feit dienen: das Refektorium, den Refreations= und Lesejaal (mit mehreren Rlavieren, einem Harmonium, mit in= und ausländischen Zeitungen, Unterhaltungsblät= tern, mit einer Bibliothet), den Gartenfaal, mit Billard, die gahlreichen Balkone, die Krankenzimmer, die vortreffliche Badeeinrichtung, die Vorrichtung für elektrische Heilung nach bem Suftem ber berühmten Doktoren Alimonda, die Hausapotheke, die Zentralheizung, das elektrische Läutewerk, ferner die forgfältige Pflege, deren fich die Gafte erfreuen, die vortreffliche Bedienung, besorgt von den ehrw. barmherzigen Brüdern, die für diesen Berufskreis theoretisch und praktisch gebildet, mit Sachkenntnis und Tobenswertem Gifer jum Beften bes Priefterfonviftes wirken, fo repräsentiert sich uns dieses Institut als ein Priesterhospiz ersten Ranges, das die Aufmerksamkeit und Teilnahme des katholischen Rlerus in hohem Grade verdient.

Wir schließen daher mit dem Wunsche, es möge das St.= Johannesstift, das in einer so lobenswerten Weise für das Wohl des katholischen Klerus tätig ist, im Inund Auslande recht viele Gönner und Freunde sich erwerben, welche dieses eminente Werk der christlichen Charitas durch ihre Mitwirkung und Teilnahme zu beförbern trachten.

Bizers.

Gin Priefter bes St. Johannesstiftes.



Vereinschronik.

Kriens. (Korresp.) Sonntag, den 21. Jan. hiest der kath. Frauen- und Töchterverein Kriens seine Generalversammlung in der Ausa des Schulhauses Kirchbühl ab. Es erfolgte zunächst Protofolsverseinung und Rechnungsablage. Das Hauptgeschäft aber war die Entgegennahme der Jahresrechnung von den Rechnungsrevisorinnen der Sparkasse. Dieselbe wurde vom Frauen- und Töchterverein gegründet und sieht unter dessen Kontrolle. Obwohl kaum 5 Jahr alt, erfreut sich diese Institution einer großen Sympathie. Bereits sind 343 Einseger mit einem Kapital von 22000 Fr. zu verzeichnen. Dieselben rekrutieren sich hauptsächlich aus der heranwachsenden Jugend, da schon Einlagen von 10 Kp. angenommen werden. Eine Auszahlung ersolgt ordentlicher Weise erst, wenn der

tausendsache Betrag der Wocheneinlage erreicht ist. Besonders erfreulich ist die große Einlegerzahl, welche unsere Fabrikarbeiterinnen
ausmachen — ein trefslicher Beweis, daß Sparsinn und Genügsamkeit auch unter dieser Klasse immer mehr zu sinden ist. Gewiß
die paar Fränklein, die das Mädchen vom oft sauer verdienten Wochenlohne erübrigt und die am Ende eines Jahres mit einigen Bahen Zins im Sparbüchlein verzeichnet sind, erwecken bei demselben größere Frende, als oft der große Gültenstoft eines Kapitalisten.

Ein besonders großes Berdienst um unsere Sparkasse hat deren Kassier Herr Koch, Beamter der Kantonalbank Luzern. Mit bewundernswerter Uneigennüßigkeit seistet er unentgeltlich diese Dienste, die ein gewaltiges Opser an Zeit und Arbeit ersordern und ihm einen Großteil jener Mußestunden rauben, welche er bei seinen ohnehin anstrengenden Berufspsischten vollauf bedürste. Auch unsere hochwürdige Geistlichkeit, welche das Inkasso besorgt, hat mit dieser Arbeit ebenfalls eine große Last. Gottes Lohn den edlen Arbeitern auf dem Felde echt christlicher und sozialer Charitas.

Unser verehrte Vereinspräsident HH. Pfarrer Ambühl hielt serner einen Demonstrationsvortrag über den Selbstkocher. Seine interessanten Beschreibungen und speziell seine Instruktionen, die einer Köchin alle Ehre gemacht hätten, sanden auch reges Interesse seinen Anwesenden. Die Gesangssektion des Arbeiterinnenvereins erfreute die Versammlung durch Liedervorträge.

Es sei serner bemerkt, daß der hiesige Franenverein, der eine Reorganisation des im Jahr 1893 gegründeten Maiandachtsvereins ist, die Herstellung des Maialtars besorgt, sowie durch Gratisisation an den titl. Kirchenchor die Verschönerung der Maiandacht bezweckt. Ferners arbeitet in demselben eine Paramentensektion und dars der Verein, dank der nimmermüden Tätigkeit seines Präsidenten, die in unserer Gemeinde so segensreich wirkende Krankenpslegeinstitution sein Werk nennen. Auch gründete er seiner Zeit die sogenannte Somstagsvereinigung für Fabrikarbeiterinnen, welche hauptsächlich dann die Kerntruppe für den Arbeiterinnenverein heranbildete.

Möge der kathol. Frauen= und Töchterverein auch fernerhin blühen und gedeihen zum Nugen und Frommen unferer Gemeinde!

Often. Der kathol. Arbeiterinnenverein Olten und Umgebung veranflaltet für Olten und Hagendorf einen unentgeltlichen Flickfurs, ber mit 30. Januar seinen Ansang nimmt.

Zürich. Der kathol. Arbeiter= und Arbeiterinnenverein S. I. U. hat den 21. Januar eine Kindervorstellung veranstaltet, wobei das Hirtenmädchen von Lourdes vom dramat. Klub des Arbeiterinnen= vereins aufgeführt wurde. In der darauffolgenden Abendunterhaltung, die ein reiches Programm auswies, hielt hochw. Hr. Dr. Scheiwiler eine Ansprache. (Wir gewärtigen darüber noch durch ein Vereinsmitsglied einige Mitteilungen. Die Red.)

Paniken. Nach einem ausgezeichneten Bortrag von hochw. Hr. Dr. Scheiwifer in Zürich gründete sich letzten Sonntag hier im "Rößli" ein fathol. Arbeiterinnen-Berein "Niederamt." Siebzig Mitglieder gaben gleich ihre Unterschrift dazu. Möge derselbe zur Lösung der brennenden sozialen Frage, besonders zum häuslichen Wohle allseitig recht segensteich wirken! Glück auf mit Gottes Segen!

Wissen. Sonntag den 20. Januar sand sich eine große Jahl Mitglieder, Gönner und Freunde des Abstinentenvereins in der "Eintracht" zusammen, um zwei Vorträgen aus dem goldnen Reich der Poesse zu sauschen. Hochw. Hr. Prof. Meier, der wackere Vorkämpser der Abstinenz im luz. Hinterlande, sprach in blumenreicher Form und mit großem siterarischem Wissen über Dr. Fried. Wilhelm Weber, den genialen Schöpfer des Dreizehnlinden-Epos. Hr. Bössetz, stud. phil., ebenfalls ein Abstinent, entwarf mit poetischen Worten und feuriger Begeisterung ein Lebensbild von Anette v. Droste-Hüshoff. Beide Reserate, gleich ausgezeichnet an Inhalt und Form, ernteten wohlverdienten Beisall. —e—r.

Bremgarten. (Korresp.) Anläßlich der Versammlung des christlichen Mütter-Vereins hat hochw. Herr Pfarrer J. Meyer einen Cyflus von Vorträgen speziell für Frauen eröffnet und sämtliche katholische Frauen hiezu eingesaden.

Möge seine opferwillige Hingabe und sein beredtes Wort recht gute Früchte zeitigen.